

Ueber ihren schmucken Häusern ragt die alterthümliche aber schöne Kunigundenkirche empor, ein ehrwürdiges Bauwerk von 400jährigem Alter. Eine Wanderung nach dem Rochlitzer Berge führt uns an einer kleineren Kirche und an dem königlichen Schlosse vorüber, in dessen festen Thürmen (Rochlitzer Thurm) vor Zeiten mancher Gefangene geschmachtet hat. Es ist im 10. Jahrhunderte erbaut, im 15. Jahrhunderte aber erneuert worden. — Rochlitz ist der Sitz einer Amtshauptmannschaft, der Superintendentur und des königlichen Bezirksschulinspectors; außerdem ist es Garnisonstadt für mehrere Escadrons Ulanen. Auf dem grünbewaldeten „Rochlitzer Berge“, dessen steiler Abhang der Zwickauer Mulde zugekehrt ist, sind altberühmte Steinbrüche, in welchen ein röthlicher Porphyr gebrochen wird. Die Porphyrbrüche liefern nicht nur treffliche Bau- und Mühlsteine, sondern es sind auch viele Schlösser, Kirchen und Brücken aus diesem Stein erbaut worden, da derselbe mit dem Sandstein den Vorzug gemein hat, daß er sich leicht bearbeiten läßt. Aus „Rochlitzer Stein“ ist auch der hübsche Friedrich-August-Thurm, welcher den Gipfel des Berges krönt (137 Stufen von dem Fuße des Thurmes bis zu seiner Plattform), erbaut worden. Von diesem Thurme aus eröffnet sich bei klarem Wetter eine weite Aussicht auf die nördliche Ebene (nach Leipzig hin), wie auf das südliche Erzgebirge.

24. Der heimatliche Sternenhimmel.

Der Himmel wölbt sich gleich einer großen Kuppel über uns, an deren hohem Bogen des Tags die Sonne, des Nachts der Mond und die Sterne auf- und absteigen. Der Mond erscheint, wenn er voll ist, als eine hellglänzende, weiße Scheibe, doch hat auch er, wie die übrigen Himmelskörper, die Gestalt einer Kugel, von welcher wir jedoch immer nur ein und dieselbe Seite sehen. Die dunkeln Flecken in dem Gesichte des Mondes sind Vertiefungen, die hellen Erhebungen auf seiner Oberfläche. Wäre er selbst ein leuchtender Himmelskörper, so würde er stets hell und freundlich leuchten; aber er bekommt sein Licht erst von der Sonne, weshalb nur eine Seite auf einmal beleuchtet ist. Stellt er sich auf seiner Bahn um die Erde so gegen die Sonne und Erde, daß er uns nur seine Schattenseite zugehrt, so sagen wir: Es ist „Neumond“. Nach dem Neumond erscheint nicht gleich der ganze „Vollmond“ wieder, sondern eine schmale Sichel; diese wird endlich so breit, daß sie die rechte Hälfte des Mondes ausmacht, das „erste Viertel“. Der Mond wächst nun immer mehr, bis er wieder voll ist. Dann nimmt die Mondscheibe wieder allmählich ab, so daß im „letzten Viertel“ die linke Hälfte des Mondes erscheint. Läßt sich die Mondsichel zu einem Z ergänzen, so ist zunehmender, kann man aber ein α daraus formen, so ist abnehmender Mond. In je 7 Tagen hat der Mond seine Gestalt einmal gewechselt, so daß vom ersten Tage des Neumondes an gerechnet in $29\frac{1}{2}$ Tagen wieder Neumond ist. Diese Zeit nannte man